



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die kirchlichen Denkmäler der Stadt Trier

Bunjes, Hermann

Düsseldorf, 1938

Ehem. Karmeliterkloster

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67934)

EHEM. KARMELITERKLOSTER.

SCHRIFTTUM. M. F. J. MÜLLER, Trier. Taschenkalender 1824, Anh. S. 47. — Verkauf und Übergabe des ehemaligen Karmeliterklostergebäudes zu Trier durch die Militärbehörde an die Stadt Trier: Trier. Chronik X, 1825, S. 157. — MASEN, Metropolis II, S. 445 ff. — J. MARX, Gesch. Erzst. Trier IV, S. 479 ff. — DE LORENZI, Pfarreien I, S. 14. — H. H. KOCH, Die Karmeliterklöster der niederdeutschen Provinz, 13.—16. Jh., Freiburg. B. 1889, bes. S. 44. — P. ZÜSCHER, Geschichtliche Nachrichten über die Gebäulichkeiten der vor hundert Jahren aufgehobenen Klöster unserer Stadt: Trier. Landesztg., 18. Juni 1902. — Geschichtliches aus dem alten Trier: Trier. Landesztg., 27. Dezember 1904. — CHR. LAGER, Notizen zur Geschichte der Carmeliter in Trier: Trier. Chronik XVI, 1920, S. 23 ff., XVII, 1921, S. 28 ff. — Ders., Regesten, Nr. 6 ff.; Register, S. 216. — F. KUTZBACH, Trier. Gotik 1240—1340: Trier. Chronik VII, 1910, S. 33—42. — G. STRASSER, Die Familie Bonifacius in Trier und die Herren v. Schönecken in der Eifel: Mitteil. d. westdeutschen Ges. f. Familienkunde 1914, S. 114—25. — G. KENTENICH, Die Gründung des Trierer Karmeliterklosters: Trier. Ztg., 9. Januar 1914. — CHR. LAGER, Regesten des St.-Jakobs-Hospitals, Nr. 350, 396, 482, 490. — W. SCHÄFER, Ein Rest alttrierer Handwerkerlebens: Trier. Chronik XVII, 1921, S. 16. — LAGER-MÜLLER, Kirchen und klösterl. Genossensch., S. 99 ff. — KEIL, Die Verehrung der hl. Mutter Anna im Erzstift Trier um 1500: Pastor bonus XXXIII, 1920/21, S. 533. — MARTINI-CLEMENS, Der deutsche Carmel, Bamberg 1922, S. 218—72.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Koblenz, Staatsarchiv, Abt. 192: a) Urkunden 1287—1781, 41 Originale (1287), 2 Abschriften; b) Akten, 12 Hefte (1556—1785), betr. Personalien und Güter (AUSFELD, S. 87). — Abt. A VII 1, Nr. 159: Chartularium archivii Patrum Carmelitarum Trevisensium 1765, enth. 1. Copiae litterarum de anniversariis et obligatoriis missarum officiis deque beneficiis etc. 1288—1765. 2. Copiae originalium de fundis et domibus 1308. — 1720 mit Notizen über die Klostergeschichte.

Trier, Stadtbibliothek: Hs. 1617, Zinsbuch von 1500. — Hs. 1741, Proprium des Karmeliterordens zu Trier, 14. Jh. — Hs. 1647, Kopiar von St. Matthias. — Urkunden P. 36, P. 41. — Stadtarchiv: Urkunden 1262—1732 (LAGER, Notizen zur Geschichte der Karmeliter in Trier: Trier. Chronik XVI und XVII. — Ders., Regesten des St.-Jakobs-Hospitals, Nr. 350, 396, 482, 490). — KASTEN, Klöster in Trier: Capsula C. 9, C. 10, C. 11, V. 47 (LAGER, Notizen, Nr. 56).

Trier, Diözesanarchiv: Ms. v. HOMMER, Cod. 319 ff., S. 189.

Frankfurt, Stadtarchiv: Beglaubigung der Urkunde von 1275 (Repert. des Provinzialarchivs unter 1288, Juni 23.). — 12 Urkunden von 1288—1649 (unter Trier). An Akten hervorzuheben: Nr. 4: Ausgaben und Einnahmen 1364—1446; Nr. 5: Visitationen 1370—83; Nr. 6: Provinzialkapitel 1422—49; Nr. 11: Band mit zeitlich geordneten Ereignissen 1197—1667; Nr. 19: Catalogus illustrium virorum Carmelitarum; Nr. 42: Archivilogii Rheno Carmelitani, darin S. 541—697 Trier (1693); Nr. 47 a—e: Historiae Provinciae (ab 1200) von R. S. Jakob Milendunck; Nr. 87 a—c: Kapitelversammlungen 1384—99; 1488—1523; 1525—41.

ÄLTERE ABBILDUNGEN UND PLÄNE. 1. Reste des Chores nach Zeichnung von A. v. Wille (Abb. bei KENTENICH, Alttrier, Taf. 41).

2. Rekonstruktion des Grundrisses von Regierungsbauführer *Wojan* im Stadtarchiv. Photos im Moselmuseum.

Geschichte.

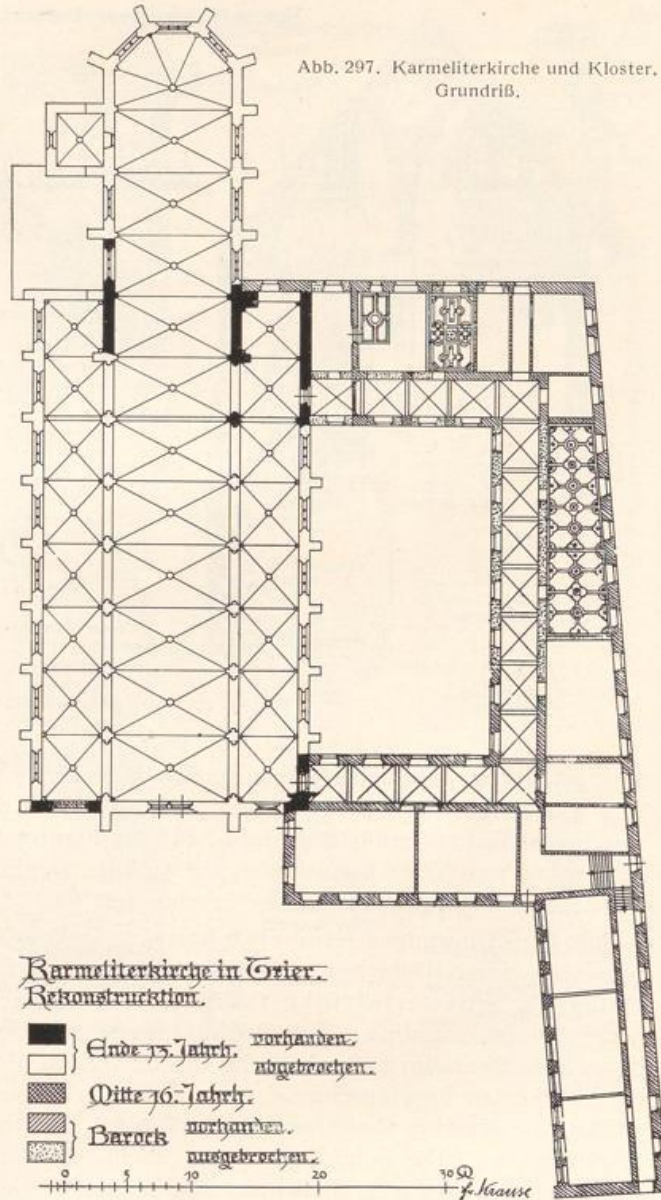
Schon im J. 1264 (LAGER, Notizen, 24) und wieder 1275 gestattete der Erzbischof von Trier den Karmelitern, in seiner Diözese Grundbesitz zu erwerben und eine Niederlassung mit Kirche zu errichten (Frankfurt 19, S. 148). Für das J. 1287 (1288) wird die Weihe von Kirche und Hauptaltar bezeugt (KOCH, S. 171, Nr. 13). Über die Vorgeschichte der Gründung berichtet die Bestätigungsurkunde des Papstes Nikolaus IV. von 1288, nach der eine Margareta, Witwe des Trierer Schöffen Tilman Rex, vor ihrem Tode für sich und ihren verstorbenen Mann ein zu Trier gelegenes Haus mit allem Zubehör den Karmelitern geschenkt hat, damit an dieser Stelle eine Kirche und Werkstätte (officina) gebaut würde und der Orden beständig erhalten bliebe (KOCH, a. a. O., S. 44 f. u. S. 172, Nr. 16. — LAGER, Notizen, S. 24). Wann der gesamte Kirchenbau vollendet wurde, ist unbekannt. Nicolaus von Arlon, Weihbischof von Trier (seit 1344) und gewesener Prior des Konvents, ließ aus seinen Mitteln die Sakristei erbauen (MARX, a. a. O., IV, S. 480 f.). Im J. 1338 weihte Erzbischof Balduin Kreuzgang und Kapitelhaus, ambitum . . . domum capitularem una cum suis attinentiis (Frankfurt 11, fol. 10). Im J. 1423 stirbt Conrad Aldendorp, „qui introitum conventus fieri fecit“ (Frankfurt, Nr. 42).

Baubeschreibung.

Im J. 1902 waren noch so viele Reste des Hauptschiffes und des linken Nebenschiffes vorhanden, daß Regierungsbauführer WOJAN eine Grundrißkonstruktion versuchen konnte. Damals war auch die Chorapsis noch so erhalten, wie sie die Zeichnung A. v. Willes aus dem Jahre 1876 zeigt. Etwa 1906, beim Neubau des Hauses Fleischstraße Nr. 77 (Gasthaus Werner), wurde das Bauwerk bis auf geringe Reste zerstört. Nach Müllers Beschreibung waren die beiden Seitenschiffe der umfangreichen dreischiffigen Anlage bedeutend kürzer als das Mittelschiff. (Typus der Bettelordenskirche, vgl. Augustinerkirche.) Die baulichen Reste und Aufnahmen lassen auf eine ungefähre Länge der Kirche von 60 m und eine Breite von etwa 20 m schließen. Der Chor hatte ein ungefähr 4 m hohes Sockelgeschoß. Darüber war die Wand in große, dreiteilige Fenster aufgelöst. Auch die Polygonseiten des $\frac{5}{8}$ Chorschlusses hatten dreiteilige Fenster und wie an der Augustinerkirche im Sockelgeschoß spitzbogige Nischen. Die Fenster wiesen ein reiches Profil mit großer, flacher Kehle auf,

die Maßwerkstäbe hatten gekantetes und gekehltes Profil. Damit erweisen sie sich als Vorstufe der reicheren Formen der vermauerten alten Fenster der Dreifaltigkeitskirche (s. o. S. 51 ff.). Die Gewölbe ruhten auf Runddiensten über niedrigen, fünfteiligen Sockeln. Die Gewölberippen mit abgeplattetem Birnstabprofil zogen sich tief herab (vgl. Kapitelsaal in Kyllburg). In die Dienste waren in Höhe des Kaffgesimses Konsolen und etwa 2 m darüber Baldachine eingelassen. Hier standen die etwa 1,80 bis 1,90 m hohen Figuren von zwölf Aposteln, wie aus dem Bericht über die Veränderungen im Chor 1687 hervorgeht (Koblenz, Staatsarchiv, Chartularium archivi), vor den abgeschroteten Diensten. Eine Anordnung wie in Xanten, im Dom zu Köln und in der Ste. Chapelle in Paris. KUTZBACH vermutet, daß zwei um 1908 aus Saarburg in das Landesmuseum zu Trier gekommene lebensgroße Apostelstatuen (Inv.

Abb. 297. Karmeliterkirche und Kloster. Grundriß.



Karmeliterkirche in Trier.
Rekonstruktion.

- Ende 15. Jahrh. vorhanden
- Ende 15. Jahrh. abgebrochen
- ▨ Mitte 16. Jahrh.
- ▩ Barock vorhanden
- ▧ Barock ausgebrochen

0 5 10 20 30 m f. Krause

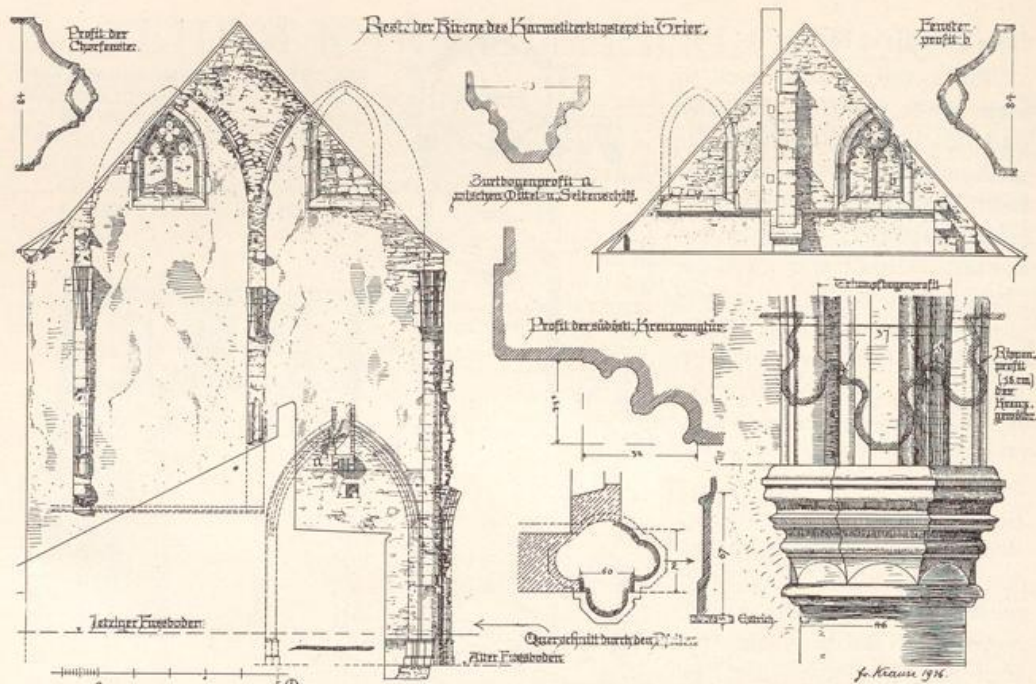


Abb. 298. Reste der Karmeliterkirche.

04, 133) aus der Karmeliterkirche stammen (Trierer Chronik VII, 1910, S. 41). Höhe 1,84 u. 1,86 m; Material: Sandstein (Abb. 300). Da die Konsolen eingebunden sind, spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Figuren bei der Weihe schon fertig bzw. vorgesehen waren. Es handelt sich um wichtige Denkmäler der gotischen Großplastik auf deutschem Boden, ein halbes Jahrhundert nach den Liebfrauenportalen.

Die kapitelförmigen Konsolen hatten fünfseitige Deckplatten und in der runden, gekehlten Kapitellzone gestieltes Blattwerk in der stilisierten Form wie die nördliche Pfeilerreihe der Dreifaltigkeitskirche. Die Baldachine setzten sich aus drei Wimpergen zusammen, die am Schnittpunkt und an der Spitze gotische Lilien trugen und deren Zwischenraum naturalistische Blätter füllten. Im Langhaus hatten die Dienste, die hier keinen Figureschmuck trugen, Kapitelle mit fünfseitiger Platte und Blattwerkschmuck; über ihnen setzten die Bündel der Rippen und die gleichprofilierten Gurtbogen an. Die Schildbogen, mit neuem Profil aus einem dreiseitig abgefasten Unterzug und zwei anschließenden Halbkehlen, begannen ebenfalls über halbrunden Diensten mit Kapitell, die dem im Grundriß rechteckigen Pfeiler vorgelegt waren. Die Mittelschiffhochwand war ungliedert, erst in verhältnismäßig größerer Höhe begannen die Fenster. LAGER-MÜLLER (S. 100) schreiben, daß die Kirche sechs Altäre besaß. Das Dach trug einen kleinen, spitzen, gotischen Dachreiter von Holzwerk. Den Haupteingang hatte man aus der Fleischstraße durch einen kleinen Vorhof, von welchem man links direkt ins Kloster gelangte. Eine zweite Tür befand sich im Chor, die in ein kleines Gäßchen und beim Frankenturm vorbei in die Dietrichstraße führte.

Ausstattung.

An den Wänden des Chores fanden sich drei gotische Epitaphien mit den lebensgroßen Figuren der Verstorbenen im Hochrelief. Es waren die Grabsteine der aus dem Karmeliterorden hervorgegangenen Weihbischöfe Nicolaus de Arluno († 1392) und Konrad Aldendorp († 1416), Grabchriften abgedruckt bei HONTHEIM, Hist. dipl. II, S. 11. — Beschreibung der Grabmäler bei MÜLLER-LAGER, a. a. O., S. 101, sowie des Trierer Schöffenmeisters Johannes Praudom († 1400). Das erste Grabmal war aus weißem

Sandstein (MÜLLER: saxo candido), während das Grabmal des Aldendorp „aus Gips“ (Ton oder Stuck?) hergestellt war. Im J. 1687 wurde der Boden des Chores um vier Stufen erhöht und bei dieser Gelegenheit die Grabmäler von ihrer ursprünglichen Stelle entfernt. Das Vorhandensein des Grabmals eines Trierer Schöffenmeisters in der Karmeliterkirche deutet auf die Vorliebe der Trierer Bürgerschaft für den Konvent. Sie äußerte sich auch in der Errichtung zahlreicher Bruderschaften in der Kirche, wie der 1439 gebildeten Geiler (Bettler)- oder Elendenbruderschaft, der Altarsakramentsbruderschaft (1455), der die meisten Trierer Bürger als Mitglieder angehörten, der Sebastianusbruderschaft und der St.-Annen-Bruderschaft, die im J. 1494 Erzbischof Johann v. Baden bestätigte (GÖRZ, Reg. d. Erzbb., S. 290). Die St.-Annen-Bruderschaft besaß eine eigene, an die Kirche angebaute Kapelle (DE LORENZI I, S. 14). Eine Zeitlang war es (nach MÜLLER) fast Mode, daß angesehene Trierer Familien ihre Verstorbenen in der Karmeliterkirche beisetzen ließen.

Nach dem Chartularium archivi wurden im J. 1688 der Hochaltar und zwei Nebenaltäre im Chor durch neue ersetzt. Es muß eine große Altarkomposition gewesen sein, denn MÜLLER spricht — während des Abbruchs der Kirche — von dem eigentümlichen Anblick der „auf dem Hochaltar noch stehenden großen Figuren des heiligen Patriarchen Albertus und anderer Diener Gottes“. (Diese großen Figuren waren laut Chartularium 1694 vergoldet worden.) Im J. 1695 stiftete der Kölner Konvent der Karmeliter dem Trierer Kloster eine alte, gebrauchte Kanzel, die am 3. September aufgestellt wurde (Chartularium archivi, p. 93).

KLOSTERGEBÄUDE.

An das südliche Seitenschiff der Kirche schloß sich der Kreuzgang, um den sich die Klostergebäude gruppieren. Über die gotischen Klostergebäude ist nur wenig bekannt. MARX (Gesch. Erzst. Trier IV, S. 481) bringt die Notiz, daß Erzbischof Balduin den Karmelitern 1338 Kreuzgang und Kapitelhaus eingeweiht habe. Am 14. Januar 1678 brach im Kloster ein großer Brand aus (Ratsprotokoll vom 15. Januar 1678). Der Prior Onesimus vom hl. Paulus (1687—99) ließ die Bauten wiederherrichten. Neben umfangreichen Arbeiten an und in der Kirche wurde im J. 1699 nach Ausweis der Ankerbuchstaben an der der Fleischstraße zugekehrten Seite der Neubau des Ostflügels des Klosters aufgeführt (Ratsprotokoll vom 9. November 1699).

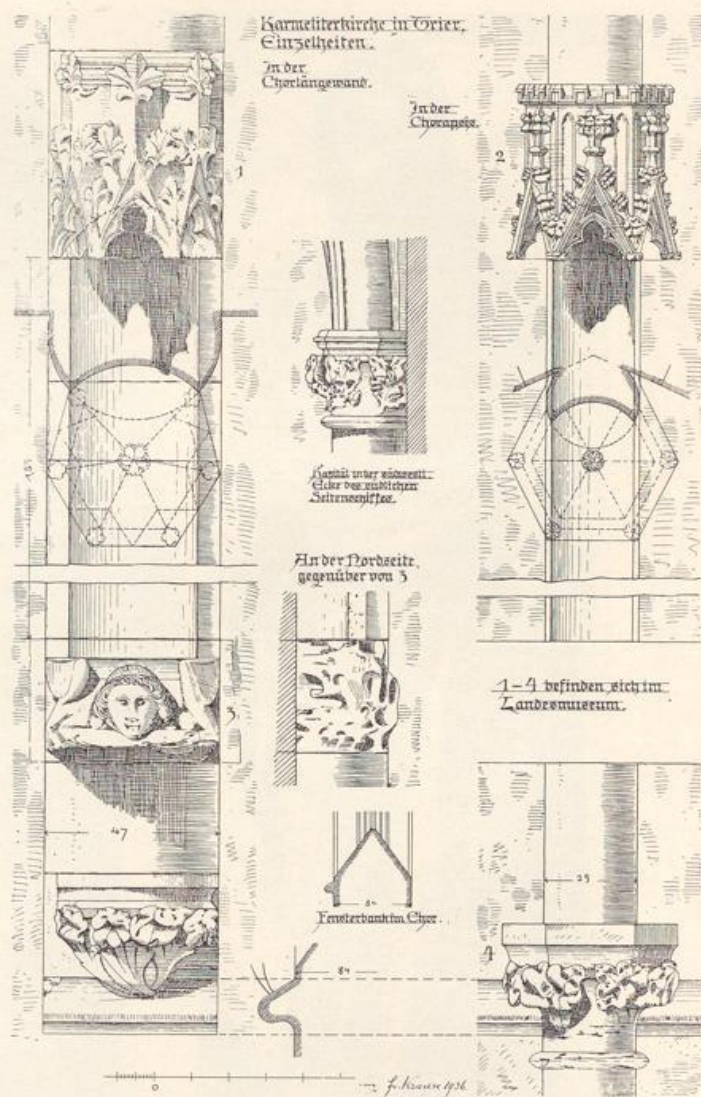


Abb. 299. Karmeliterkirche. Einzelheiten.



Abb. 300. Trier, Rhein. Landesmuseum. Apostel, mutmaßlich aus der Karmeliterkirche.

Am 20. März 1697 war der Ostflügel des Dormitoriums niedergelegt worden, im April 1700 der Neubau vollendet.

Baubeschreibung.

Der Bau ist dreigeschossig, ganz schmucklos, hat glattwandige Doppelfenster und unterhalb der Fensterbänke ein dünnes Band als Geschoßeinteilung. Im Erdgeschoß hofwärts ist ein Rest des nunmehr in das Haus verlegten gewölbten Kreuzganges er-



Abb. 301. Grabsteine aus der ehem. Karmeliterkirche.

halten. — Am 8. November 1708 begann man den Südflügel, das Sommerrefektorium, niederzulegen. Am 8. April 1709 wurde die Grundsteinlegung durch den Abt von St. Matthias vollzogen. Der Bau trägt in Mauerankern die Jahreszahl 1709 und die Buchstaben S M A N N A O P N = SANCTA MATER ANNA ORA PRO NOBIS.

Im September 1709 begann man auch mit dem Abbruch des als Winterrefektorium benutzten Westflügels, dessen Aufbau am 29. Juli 1710 vollendet war. Diese ebenfalls dreigeschossigen Bauten sind vollkommen schmucklos, nur der Südflügel enthält im Erdgeschoß eine einfache, in dieser Zeit altertümlich anmutende Stuckdecke, deren Muster sich aus Kreisen und Vierpässen, verbunden mit geradlinigen Stegen, in dünner Profilierung zusammensetzt.

Im J. 1802 wurde das Kloster aufgelöst, 1803 ging die Kirche an den Trierer Kaufmann Bernasco über, der sie nach und nach abreißen ließ. Das Klostergebäude kam 1817 an den Militärfiskus, der es zur Kaserne einrichtete; 1825 kaufte es die Stadt, um es zu Schulzwecken zu verwenden. Seit 1903 ist im Osttrakt des alten Klosters die Städtische Feuerwehr untergebracht.

Von der alten Innenausstattung der Kirche ist außer den oben mit Vorbehalt ihr zugewiesenen Apostelfiguren des Landesmuseums noch ein hl. Eligius, der mit fünf

anderen im J. 1697 aus Holz gefertigt wurde (LAGER, Notizen, Nr. 119), erhalten. Er wird in St. Gangolf aufbewahrt (SCHÄFER, a. a. O., S. 16). Die Beichtstühle gelangten in die Irminenklosterkirche.

Die Grabsteine des Thilmann de Matzen († 1353) und zweier anderer Karmeliter († 1345) sind in der Chronik von Milendunck abgebildet (Frankfurt, Nr. 47 d, Bl. (173) 193). Außerdem verzeichnet dieser noch einen Grabstein des Heinrich, gen. Schranz († 1353).

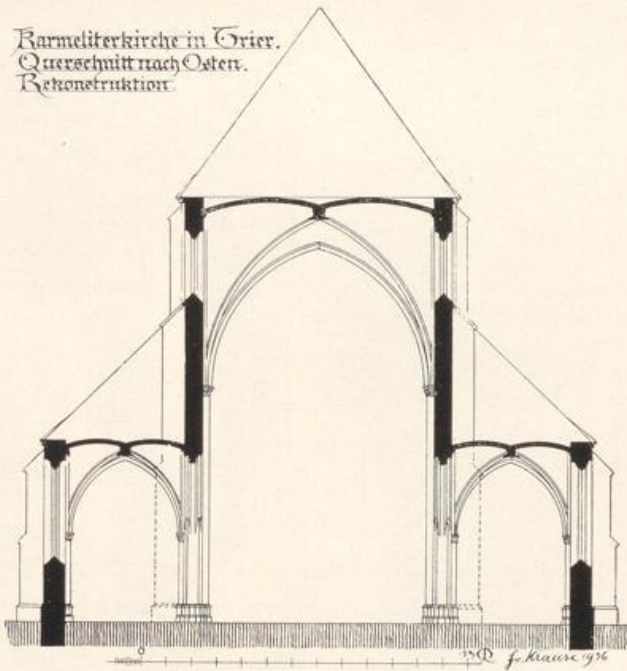


Abb. 302. Karmeliterkirche. Querschnitt.